

Spätrömische Bodenplatten aus der Burgruine Strassberg bei Büren a.A.

Autor(en): **Heege, Eva Roth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze =
Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et
textes**

Band (Jahr): **5A/5B (2004)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spätromanische Bodenplatten aus der Burgruine Strassberg bei Büren a. A.

Eva Roth Heege

1995 wurden dem ADB vom Ortsmuseum Büren a. A. eine Anzahl Kleinfunde zur wissenschaftlichen Bearbeitung überreicht, die von der Burgruine Strassberg bei Büren stammen (Abb. 1).¹ Die Funde wurden vermutlich während der Grabungen 1949 geborgen und im Ortsmuseum gelagert.² Es wäre auch möglich, dass es sich bei diesen Funden um einen weiteren Teil der vor 1888 geborgenen Bodenplatten handelt, die zuerst in Privatbesitz waren und sich seit 1924 im Bernischen Historischen Museum befinden.³ Es fällt auf, dass in den älteren Erwähnungen ausschliesslich von gestempelten Bodenplatten, nicht aber von übrigen Funden die Rede ist. Da sich jedoch unter unseren Funden auch Dachziegel- und Backsteinfragmente befinden, wird im Folgenden jede Gruppe einzeln behandelt.

Es handelt sich um insgesamt 150 Funde, nämlich zwei Dachziegelfragmente, zwei Backsteinfragmente, 4 Bodenplatten ohne Motiv sowie 142 Fragmente von mindestens 64 Bodenplatten mit 13 unterschiedlichen Stempelmotiven. Die Funde bestehen alle aus rotbrennendem Ton mit unterschiedlichen Magerungen. Sie wurden oxidierend gebrannt und weisen keine Hinweise zu Glasuranwendungen auf. Vereinzelt bestehen Hinweise auf einen

massiven Sekundärbrand, der den Scherben dunkelrot veränderte (nachbrannte).

1. Dachziegel

Die zwei Dachziegelfragmente (Kat. 2, 3) stammen von Flachziegeln, deren genaue Form nicht bekannt ist. Sie sind auf der Unterseite gesandet und auf der Oberseite mit den Fingern parallel glattgestrichen. Es handelt sich um so genannte Feierabendziegel, die mit einfachen Hilfsmitteln verziert wurden. Kat. 2 zeigt ein fortlaufendes Motiv an der Ziegelkante mit übereck gestelltem Quadrat und Waffelmuster. Soweit sichtbar, handelt es sich um einen grösseren, rechteckigen Stempel ohne Rahmen, der aus einzelnen Stiften mit vierkantigem Querschnitt (Werkzeug?) besteht. Die Verzierung auf Kat. 3 hingegen wurde nicht mit einem Stempel oder Model angebracht, sondern mit einem Stift oder einem zugespitzten Hölzchen eingeritzt. Es handelt sich um sogenannte Sonnen, Kniebis oder Hexenbesen, deren Anwendung seit dem 16. Jahrhundert bekannt ist.⁴ Daher kann man das Fragment als Schutz- oder Abwehrziegel bezeichnen.

2. Backsteine

Zwei Fragmente sind als Teile sogenannter St. Urban-Backsteine anzusehen: Kat. 5 ist ein Schichtstein (oder Fensterpfosten?) mit Fase, der zwei bekannte Stempelmotive der Produktion aus St. Urban aufweist, die beide um 1265 datiert werden.⁵ Die Fase (oder Stirnseite des Fensterpfostens) weist das Motiv des kleinen Rebenblattes auf, und die beiden Seitenflächen wurden in abwechselnder Orientierung mit dem kreuzschraffierten Dreiecksmotiv verziert. Auch das Flechtbandmotiv Kat. 4 ist aus St. Urban bekannt und kann ebenfalls um 1265 datiert



Abb. 1: Das Städtchen Büren, die Aare und die Lage der Burgruine Strassberg. M. 1:10 000.

1 Archivnummer des Fundortes: AHI 053.000.95. Die Funde wurden unter der Fundnummer Fnr. 39960 registriert.

2 Zu den Fundumständen vgl. Landgraf 1993, Bd. 3, 261. Allerdings gibt es über die Fundumstände und deren Verbleib im Museum Büren keine Aufzeichnungen.

3 Dort befinden sich laut Inventarbuch 23 Strassberger Bodenplatten unter den Fundnummern BHM 15864–15886, die 1924 aus der Sammlung Eugen Schmid, Diesbach bei Büren, stammen. Eine dieser Platten ist publiziert bei Schnyder 1958, Abb. 5.

4 Osterloh-Gessat 1997, 47, Abb. 1.

5 Schnyder 1958, Nr. 23 und 26.

werden. Beide Backsteinstücke zeigen zudem die für St. Urban charakteristische Tonaufbereitung mit relativ grossen Magerungsanteilen und sichtbaren Spuren vom Eindrücken.

3. Bodenplatten

Neben den vier gleich grossen, unverzierten Bodenplatten (Kat. 1) und einem Einzelstück mit Abdruck eines Positivs (Kat. 18) ist bei den Bodenplatten von einer zusammengehörenden Gruppe mit einheitlichen Stempeldekoren, den so genannten Strassberger Fliesen, zu sprechen.

Einzelstück

Das Einzelstück Kat. 18 zeigt einen Pelikan, der sich mit dem Schnabel die Brust aufreisst. Das Motiv ist nach Physiologus ein Sinnbild Christi, der sich für die Menschheit opfert, und tritt uns in dieser Form in zahlreichen Darstellungen der mittelalterlichen Kunst entgegen. Praktisch identisch, jedoch grösser, ist dieser Pelikan auch als Teil von Blattkachelmotiven aus dem mittleren 15. Jahrhundert bekannt.⁶ Die allfällige Übertragung von Motiven aus der Ofenkeramik auf Bodenplatten und umgekehrt ist kein Einzelfall, sind doch aus der Stadt Bern mehrere derartige Beispiele überliefert.⁷

So genannte Strassberger Fliesen

Insgesamt 141 Fragmente können aufgrund ihrer erkennbaren Motive zu der Gruppe der so genannten Strassberger Fliesen gerechnet werden. Daraus lassen sich zwölf Stem-

pel motive definieren, die zum grossen Teil schon bekannt sind: Landgraf publizierte 1993 zehn Bodenplatten der Burgruine Strassberg auf Basis einer älteren Publikation von 1916.⁸ Da der Verbleib für mindestens die Hälfte der Platten 1993 ungeklärt war, wurden in der Publikation nicht Fotos der Originale, sondern die schon 1916 publizierten Abbildungen reproduziert.⁹ Daher erscheint es sinnvoll, die jetzt neu inventarisierten Stücke zu zeichnen und als Ergänzung zu publizieren. Ob und inwiefern es sich bei diesen Stücken um die «gesuchten» Fragmente handelt, muss bis zu einer systematischen Gesamterfassung offen bleiben.¹⁰

Von den bei Landgraf publizierten Stempel motiven sind neun Motive auch unter den Bürener Funden erhalten (vgl. Katalog). Zwei der drei restlichen Motive stellen neue Varianten der schon bekannten Stempel dar (Kat. 14, 15). Nur Kat. 10 scheint als neues Stempel motiv der Strassberger Bodenplatten dazustehen, obschon der fein schraffierte Rahmen sehr eng mit den Medaillonrahmen auf Kat. 11 und 12 verwandt ist. Ein ähnliches Motiv mit einem springenden Hirsch ist aus der Stadt Solothurn belegt (Abb. 2).¹¹ Da sich die Detailformen und der Rahmen aber deutlich vom Strassberger Stück unterscheiden, stammen sie mit Sicherheit nicht aus demselben Model.

Auch die übrigen Motive zeigen untereinander zum Teil enge Übereinstimmungen, wie ähnliche Rahmen oder fast identische Teilmotive, was beispielsweise bei den Hunden auf Kat. 8 und 9 der Fall ist. Zudem haben die erhaltenen Bodenplatten sehr einheitliche Masse, nämlich 14–16 cm Breite und 3 cm Dicke bzw. 8 cm Breite und 2 cm Dicke für die Kleinformat Kat. 13. Aus diesen Gründen erscheint es sinnvoll, die vorliegende Gruppe von Bodenplatten als einheitlich zu betrachten.



Abb. 2: Solothurn, Gurzelngasse 26. Bodenplatte mit reliefiertem Stempel motiv eines gegen links springenden Hirschs. Höhe und Breite ca. 17,5 cm (Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn).

6 Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994, Kat. 73, mit weiteren Beispielen.

7 Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994, 32–33. Der isolierte Abdruck des Pelikans im Medaillon könnte ein Hinweis darauf sein, dass das bis anhin unbekannte Positiv des Kachelmodells als rundes Relief existierte und mit anderen Elementen (Rahmen, Eckmotive) zu einem tönernen Kachelmodell (Negativ) kompiliert wurde.

8 Vgl. Gerster 1916 und Landgraf 1993, A 11, A 17, E 23, F 3, F 147, F 169, M 23, N 99, S 44 und X 13.

9 Landgraf 1993, A 11, E 23, F 169, S 44 und X 13. Ich bedanke mich bei Frau Eleonore Landgraf, Duisburg, für die freundlichen Auskünfte.

10 Den Verbleib sämtlicher Fundstücke aus den verschiedenen Grabungen in den Jahren 1815 bis 1820, 1849, 1887 und 1949 zu rekonstruieren, würde ein umfangreiches Recherchieren in Archiven und Museen bedeuten. So ist beispielsweise erkennbar, dass zumindest grosse Teile der Funde in zwei Privatsammlungen gelangten, nämlich der Sammlung Schmalz (vgl. Landgraf 1993, E 23, S 44) und der Sammlung Eugen Schmid (heute BHM, vgl. Landgraf 1993, A 11, A 17, F 147, N 99). Danach gelangten dieselben oder neue (?) Funde in die Museen Büren, Bern, Basel (Historisches Museum, vgl. Landgraf 1993, F 3(?), M 23) und Zürich (Schweizerisches Landesmuseum, vgl. Landgraf 1993, F 3).

11 Solothurn, Gurzelngasse 26 (Archiv Kantonale Denkmalpflege Solothurn). Ich bedanke mich bei Herrn Markus Hochstrasser, Kantonale Denkmalpflege Solothurn, für die freundlichen Auskünfte.

Rechnet man die hier erfassten 63 Individuen mit ihren Massen hoch, so erhält man bei einem Mindestmass von je 15 cm Breite einen Bodenabschnitt nur gerade ca. 1,4 m². Selbst unter der Annahme, dass nur ein Raum in der ehemaligen Burg mit gestempelten Platten ausgestattet war, müsste man ein Vielfaches der geborgenen Stücke erwarten.

An einigen Stücken sind aufschlussreiche Bearbeitungsspuren zu beobachten: Man sieht beispielsweise auf Kat. 6, 7, 10, 11 und 12 die charakteristischen Abtreppungen, die vom Einhämmern des Modells herrühren.¹² Dass es sich bei den Stempeln um Holzmodel handelte, zeigen die Maserungsspuren an Motivoberflächen (Kat. 17).

Über die Datierung der bislang bekannten Strassberger Bodenplatten ist sich die Forschung nicht einig: Sie werden einerseits zum Teil vor der urkundlich erwähnten Zerstörung der Burg um 1236, nämlich ins späte 12. bzw. frühe 13. Jahrhundert datiert.¹³ Andererseits wird die Fabrikation der Bodenplatten in enge Verbindung mit dem Wiederaufbau der Burg unter dem Grafen Berchtold von Neuenburg nach 1246 gebracht.¹⁴ Vielleicht weisen die Vergesellschaftung von Backsteinen aus der St. Urbaner Produktion des mittleren 13. Jahrhunderts und die technologischen Übereinstimmungen auf den engen Zusammenhang der Strassberger Fliesen mit St. Urban hin und deuten damit eher auf eine Spätdatierung.

4. Bibliografie

Gerster 1916

L. Gerster, Die Backsteinfliesen von Strassberg und Gottstatt, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Neue Folge 17, 1916, 204–208.

Landgraf 1993

Eleonore Landgraf, Ornamentierte Bodenfliesen des Mittelalters in Süd- und Westdeutschland 1150–1550 (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 14/1–3), Stuttgart 1993.

Maurer/Bucher 1994

Christine Maurer/Richard Bucher, Herstellung der Backsteinwerkstücke, in: Die Klosterziegelei St. Urban – Blütezeit und Nachleben, 11. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum 1994, 32–46.

Osterloh-Gessat 1997

Elke Osterloh-Gessat, Schutz- und Abwehrzeichen auf Ziegeln, in: 14. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum, Cham 1997, 47–51.

Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994

Eva Roth Kaufmann/René Buschor/Daniel Gutscher, Spätmittelalterliche reliefierte Ofenkeramik in Bern. Herstellung und Motive, Bern 1994.

Schnyder 1958

Rudolf Schnyder, Die Baukeramik und der mittelalterliche Backsteinbau des Zisterzienserklosters St. Urban, Bern 1958.

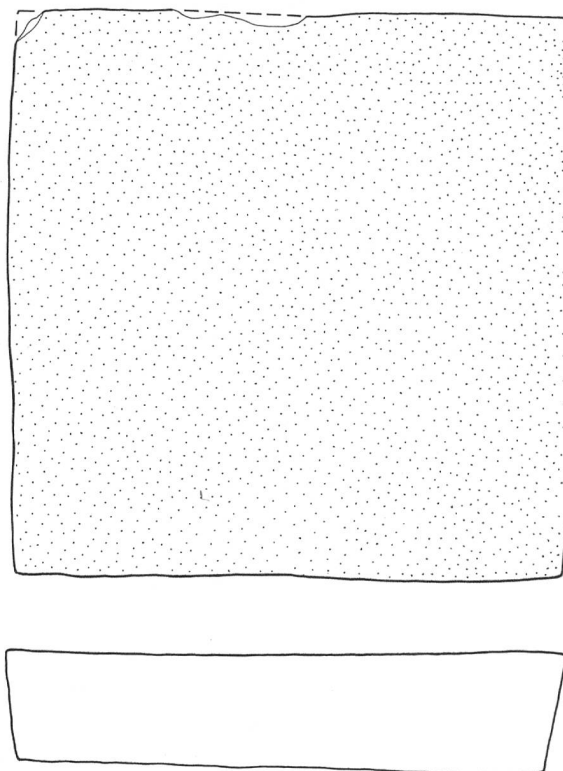
Stotzer 1949

W. Stotzer, Grabungen am Schlosshügel in Büren a. A., in: Urschweiz 13, 1949, 14–16.

Zeller-Werdmüller 1885

H. Zeller-Werdmüller, Verzierte Bodenfliese von Strassberg, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 18, 1885, 113 und Taf. X.

5. Katalog



1

Abb. 3: Büren, Strassberg. Bodenplatte im Ortsmuseum. M. 1:2.

1 Bodenplatte; ohne Motiv; Fnr. 39960/3–5, 146; 4 Frag.; MIZ: 4.

¹² Vergleichbare Abtreppungen wurden auch auf sog. St. Urban-Backsteinen und -Bodenplatten beobachtet (Maurer/Bucher 1994, 36).

¹³ Landgraf 1993, Bd. 3, 261. Dies betrifft die Model F 3, F 147, A 11, E 23. Die Model M 23 und S 44 hingegen, werden von Landgraf ins 13. Jahrhundert datiert.

¹⁴ Schnyder 1958, 34–35.

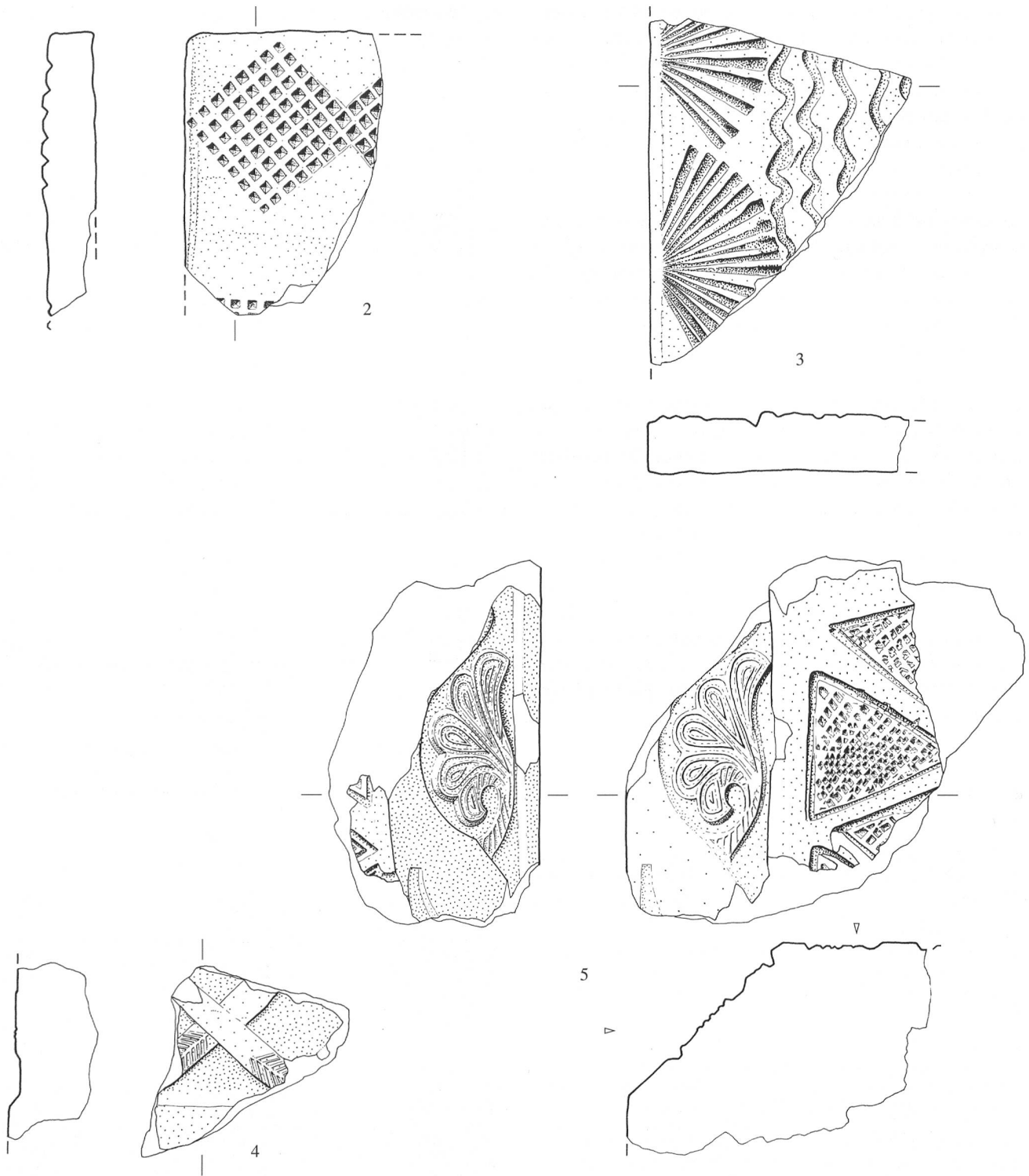
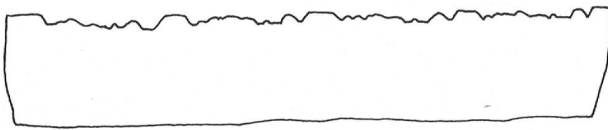
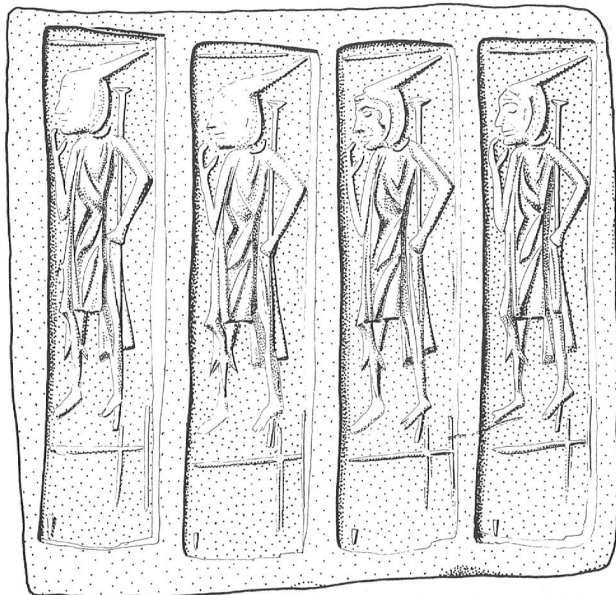


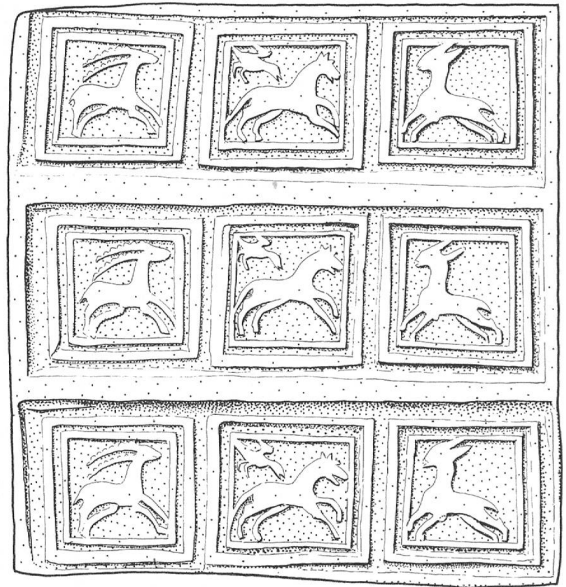
Abb. 4: Büren, Strassberg. Ziegel und Backsteine im Ortsmuseum. M. 1:2.

- 2 Dachziegel; Übereck gestelltes Quadrat mit Waffelmuster; Fortlaufendes Stempelmotiv; Fnr. 39960/148; 1 Frag.; MIZ: 1.
- 3 Dachziegel; Sonnenmotiv und Wellenband; Frei eingeritzte Motive; Fnr. 39960/150; 1 Frag.; MIZ: 1.
- 4 Backstein; Backsteinform nicht bestimmbar; Motiv: Einfaches Flechtband; Schnyder 1958, Nr. 29; Fnr. 39960/147; 1 Frag.; MIZ: 1.
- 5 Backstein; Backsteinform: Schichtstein mit Fasse oder Fensterpfosten; Motiv: Kleines Rebenblatt und kreuzschraffiertes Dreieck; Schnyder 1958, Nr. 23, 26; Fnr. 39960/144; 1 Frag.; MIZ: 1.

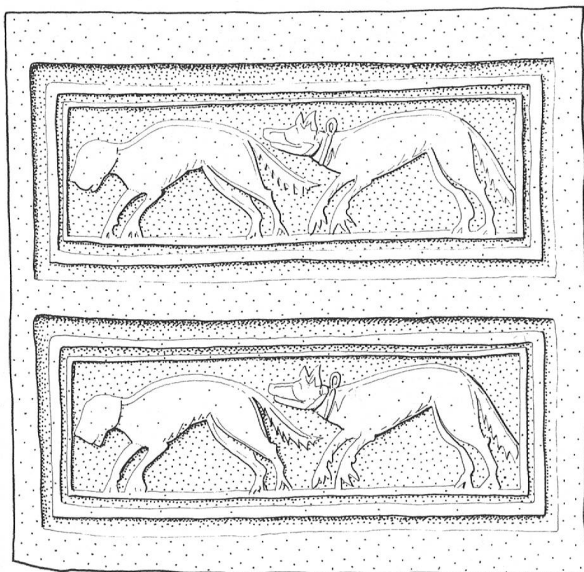
- 6 Bodenplatte; Viermal nebeneinander das Motiv eines Bettlers mit Kricke und Mütze; Rechteckiger Model; Landgraf 1993, A11; Fnr. 39960/13–20; 13 Frag.; MIZ: 5.
- 7 Bodenplatte; Dreimal übereinander eine identische Reihe mit je drei quadratischen Einzelmotiven, bestehend aus Steinbock, Pferd mit Rabe und Hase (d.h. insgesamt 9 quadratische Kleinmotive); Rechteckiger Model; 1993, Landgraf F 169; Fnr. 39960/22–40; 18 Frag.; MIZ: 8.
- 8 Bodenplatte; Zweimal übereinander ein Motiv mit zwei gegen links gerichteten, stehenden Hunden; Rechteckiger Model; Landgraf 1993, E 23; Fnr. 39960/47, 49–53, 55–61; 13 Frag.; MIZ: 4.
- 9 Bodenplatte; Fragment mit Hundekopf; Gehört zum Motiv des hornblasenden Reiters mit Hund; Quadratischer Model; Landgraf 1993, A 17; Fnr. 39960/48, 54, 75, 84; 4 Frag.; MIZ: 4.



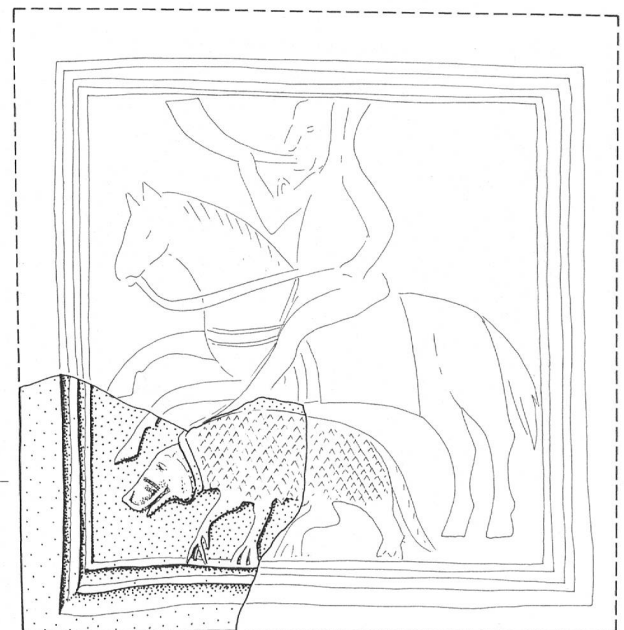
6



7

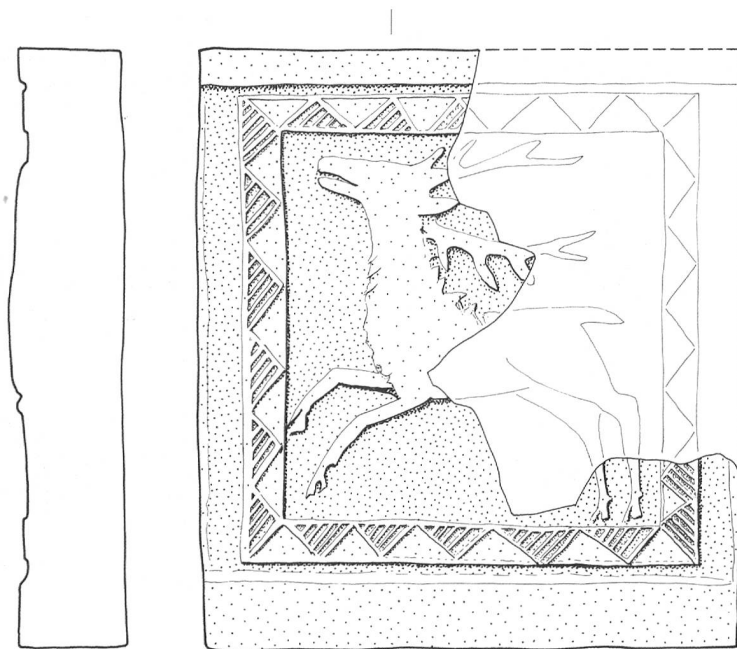


8

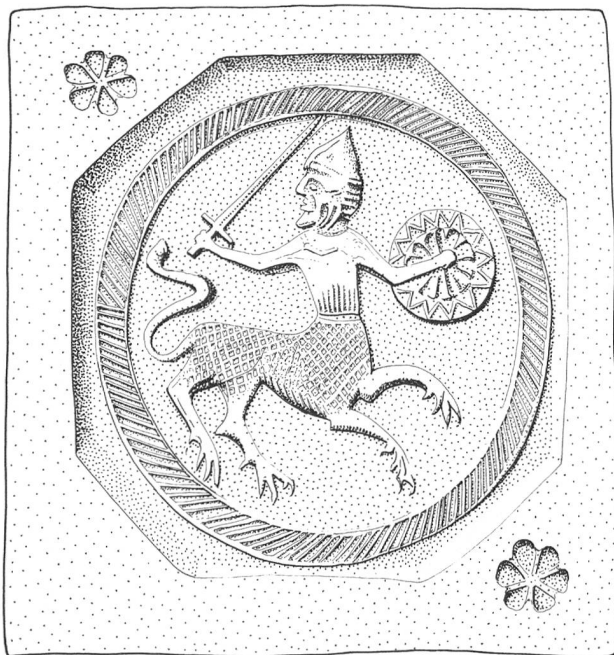


9

Abb. 5: Büren, Strassberg. Bodenplatten im Ortsmuseum. M. 1:2.



10

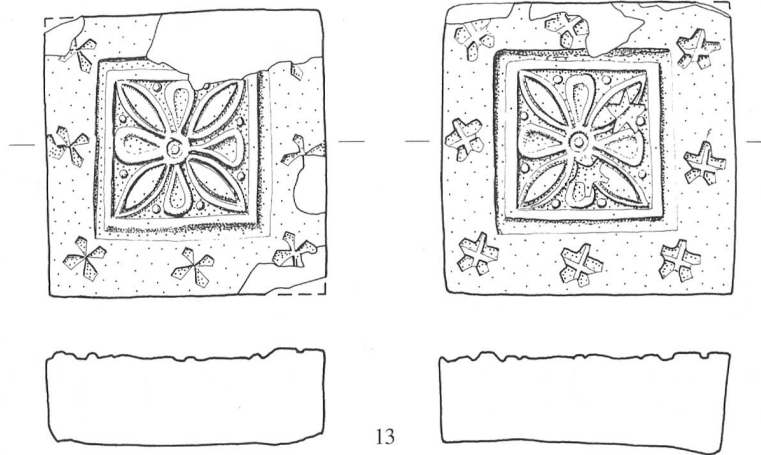


11

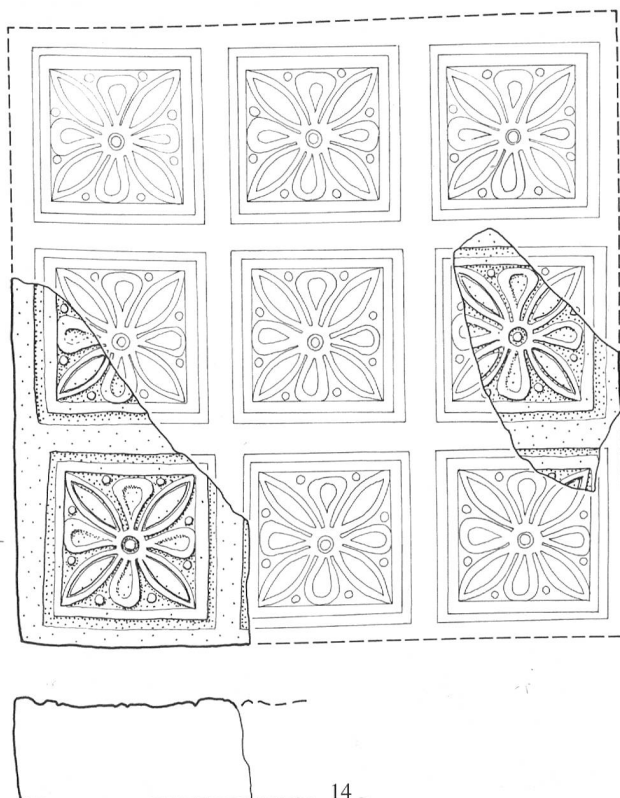


12

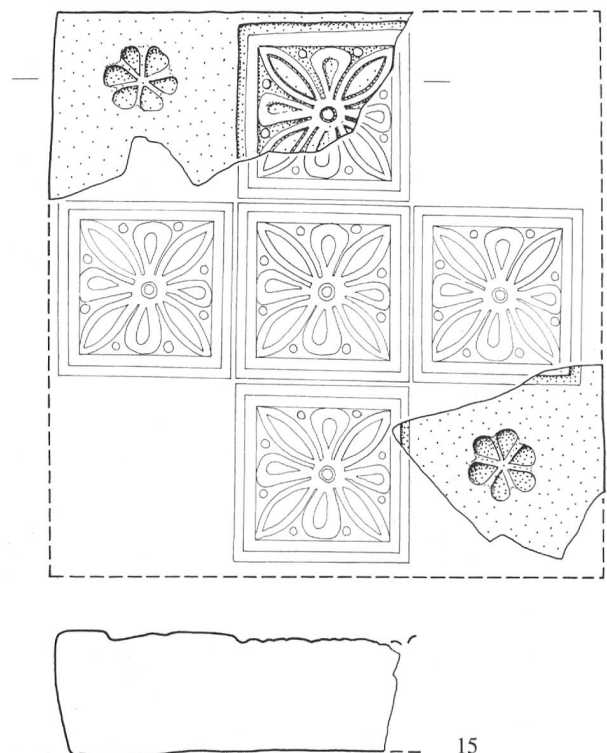
Abb. 6: Büren, Strassberg. Bodenplatten im Ortsmuseum. M. 1:2.



13



14

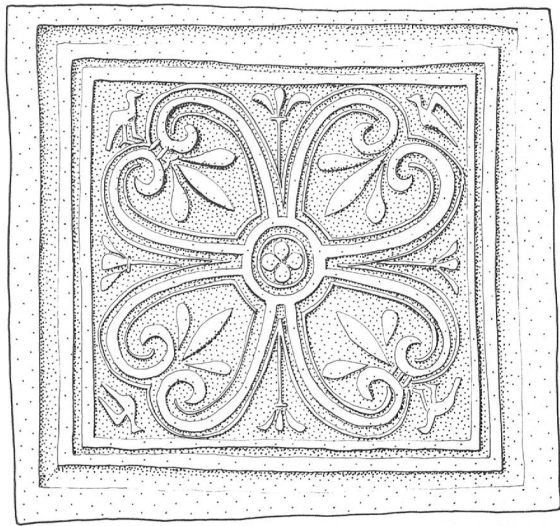


15

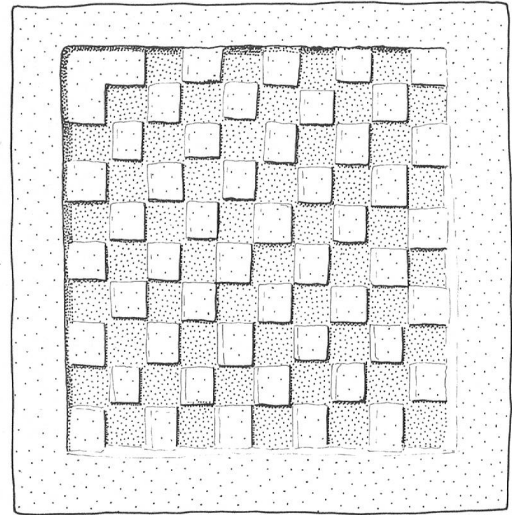
- 10 Bodenplatte; Stehender Hirsch oder Steinbock gegen links; Innerer, quadratischer Rahmen mit abwechselnd schraffierten Dreiecken; Ähnlich Landgraf 1993, C 17, C18, C 21, C 22, E 49.1, E 50; Fnr. 39960/86–93; 8 Frag.; MIZ: 4.
- 11 Bodenplatte; Kentaure mit Schwert und rundem Schild in Medaillonrahmen mit Schrägkerben; Achteckiger Model; Als Variante in den Eckzonen kleine Einzelstempel mit sechsblättriger Rosette, wie 15; Landgraf 1993, F 3; Fnr. 39960/97–117; 20 Frag.; MIZ: 9.
- 12 Bodenplatte; Rücken an Rücken stehender Drache und stehender Löwe in Medaillonrahmen mit Fischgrätkerben; Achteckiger Model; Als Variante in den Eckzonen kleine Einzelstempel mit sechsblättriger Rosette, wie 15; Landgraf 1993, F 147; Fnr. 39960/109, 118–142; 26 Frag.; MIZ: 11.

Abb. 7: Büren, Strassberg. Bodenplatten im Ortsmuseum. M. 1:2.

- 13 Bodenplatte; Vierstern mit Tropfenblättern; Quadratischer Model; Darum herum breiter Rand mit acht kreuzförmigen Sternblüten; Landgraf 1993, 44; Fnr. 39960/42, 44; 2 Frag.; MIZ: 2.
- 14 Bodenplatte; Motiv wie 13, Variante; Drei Reihen mit je drei quadratischen Einzelmotiven; Vierstern mit Tropfenblättern; Quadratischer Model; Fnr. 39960/41, 43, 46; 3 Frag.; MIZ: 1.
- 15 Bodenplatte; Motiv wie 13, Variante; Evtl. fünf kreuzförmig angeordnete Einzelmotive; breiter Rand bzw. Eckzone mit kleinen Einzelstempeln mit sechsblättriger Rosette, wie 11, 12; Fnr. 39960/45, 94–96; 4 Frag.; MIZ: 1.



16



17

18

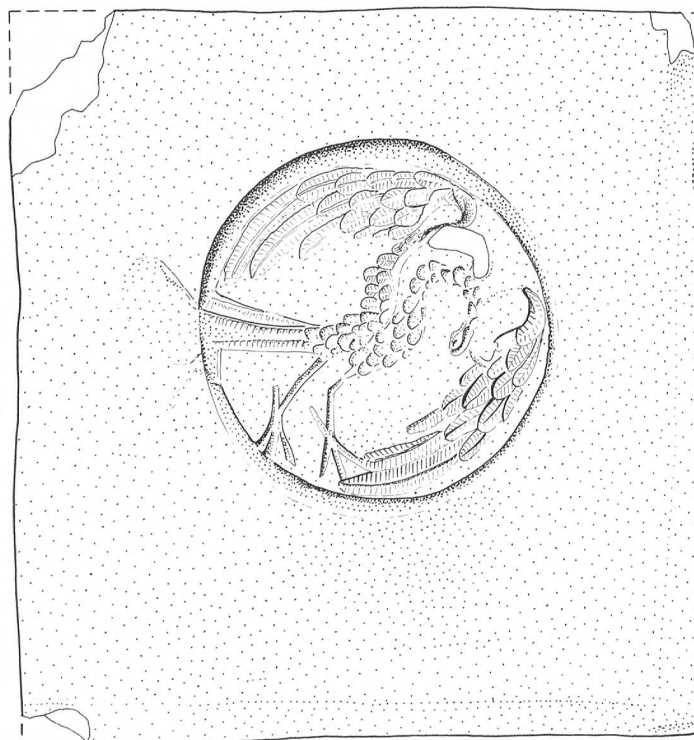
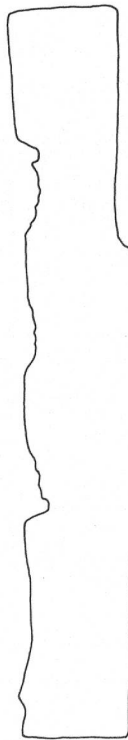


Abb. 8: Büren, Strassberg. Bodenplatten im Ortsmuseum. M. 1:2.

16 Bodenplatte; Zentralsymmetrisches Motiv mit Herzpalmetten und Kreis mit Punkten; als Zwickelfüller kleine Vögel; Landgraf 1993, N 99; Fnr. 39960/38, 62–74, 76–83, 85; 23 Frag.; MIZ: 9.

17 Bodenplatte; Quadratisches Motiv mit abwechselnd erhabenen Klötzchen: Schachbrettmuster; Landgraf 1993, X 13; Fnr. 39960/6–12; 7 Frag.; MIZ: 5.

18 Bodenplatte; Geschuppter Pelikan oder Adler in Medaillonform; Abdruck eines reliefierten Positivs (Ton oder Holz); Fnr. 39960/143; 1 Frag.; MIZ: 1.